

Die drei Briefe des heil. Apostels Johannes.

E i n l e i t u n g

in die drei Briefe dieses Apostels.

§ 1.

Der erste von den drei Briefen, welche dem Apostel Johannes zugeschrieben werden, ist mit dem Evangelium des Johannes dem Geiste und der Sprache nach so nahe verwandt, daß beide Schriften weder von verschiedenen Verfassern abgeleitet noch auch von dem nämlichen Verfasser in verschiedenen Zeiten abgefaßt seyn können. In beiden Schriften bemerken wir dieselben eigenthümlichen Redensarten und Emphasen, denselben eigenthümlichen Gebrauch von gewissen Worten, dieselbe Gewohnheit Sätze bejahend und verneinend neben einander zu stellen, Antithesen, Parallelen, Erläuterungen und grammatische Unregelmäßigkeiten anzubringen, so wie auch dieselben Lieblingsvorstellungen. So wie sich das Evangelium mit dem Beweis des Satzes beschäftigt: Jesus ist der Christus der Sohn Gottes oder Gott, so weist auch der Brief beständig darauf hin, und die Leser werden darin noch besonders vor gewissen Irrlehrern, die dies läugneten, beständig gewarnt. Im Evangelium empfiehlt Christus das Gebot der Liebe als Kennzeichen des christlichen Betragens und als Merkmal seiner Jüngerschaft und nennt dies Grundgesetz die neue Sägung: darauf in denselben Ausdrücken sich beziehend sagt Johannes im I. Briefe 2, 7 — 11: Nicht ein neues Gebot schreibe ich euch u. s. w. Die weiteren Erklärungen der Liebe 5, 3. 3, 22. 24. 2, 34 scheinen hinzuzielen auf die Vorträge Christi 14, 15. 21. 15, 9. 10. so wie die Bemerkung vom Fürsten der Finsterniß 3, 8 — 12. auf 8, 44 hinweist. Vgl. auch 4, 9. 10 mit Joh. 3, 16 und 3, 16 mit Joh. 15, 13. Wenn wir diese und viele andre gleichlautende Sätze erwägen und den Eingang des Briefes näher in Betracht ziehen, so erscheint das nähere Verhältniß dieses Briefes zu dem Evangelium außer allem Zweifel. In dem Eingange zu dem Briefe beruft sich der Verfasser auf schriftliche Mittheilungen dessen was er gesehen, gehört, mit Händen betastet habe und an dieses Buch erinnert er in der Folge noch oft: dabei kann er nicht den Brief meynen sondern das Evangelium, dessen Begleitungsschreiben der Brief nach dem allgemeinen Urtheil der christlichen Kirche war.

Gewiß dachte sich der Verfasser bei beiden Schriften auch dieselben Leser und wenn gleich dem Briefe der Eingang und der Schluß eines Briefes fehlen, so sichern ihm doch die Anreden «ihr», die Form der Zeitwörter in der zweiten Person der vielfachen Zahl und der Beziehung auf den Zustand seiner nächsten Leser (1, 3. 4. 2, 1. 7 ff. u. a.) den Charakter eines Briefes, während er wegen seines Inhalts in manchen griechischen Handschriften evangelische Theologie Christi heißt.

Nach der Ueberlieferung war er wie das Evangelium zunächst für die Gemeinde zu Ephesus bestimmt, wofür auch das spricht, daß in

diesem Briefe und in dem an die Epheser, Apokalypse 2, 1 ff. dieselben Gebrechen gerügt werden. — Auch von der Zeit und dem Orte der Abfassung gilt dasselbe, was vom Evangelium gesagt worden ist. (Vgl. Einleitung zur Erklärung der Evangelien S. 7. 10. Die Echtheit des Briefes ist nie bezweifelt worden. Schon Polycarp (im Br. an die Philipper c. 7.) führt ihn an, in den Schriften des Papias fand Euseb (KG. 3, 39) Stellen daraus entlehnt und wir finden deren bei Irenäus (adv. haeres. 3, 16), bei Tertullian (adv. Prax. 15), bei Clemens von Alexandrien (Strom. 3, 4 2, 15. Adumbration. S. 1009 — 1011), bei Dionys von Alexandrien (bei Euseb. KG. 7, 25), bei Origenes u. a. Eusebius rechnet ihn zu den allgemein anerkannten kanonischen Schriften so wie ihn denn auch die syrische und lateinische Kirche in ihrem Verzeichnisse hatte und die christliche Kirche immer als eine echte Schrift des Johannes angesehen hat.

§ 2.

Der zweite Brief des Johannes hat zwar einen Eingang, aber darin wird nicht, wie sonst gewöhnlich geschieht, der Name des Verfassers genannt, sondern dieser heißt nur «der Aelteste». s. Anm. zu B. 1. Daß darunter Johannes der Apostel und Evangelist zu verstehen sey, dafür spricht theils die Darstellungsweise der kurzen Schrift, die mit der des ersten Briefes und des Evangeliums ganz übereinstimmt (vgl. besonders B. 1. 6. 9), theils der Inhalt, der ganz das wohlwollende aber eifrige, gegen Friedensstörer heftige Herz des Johannes charakterisirt, theils auch die Ueberlieferung. Schon Clemens von Alexandrien spricht von mehreren Briefen des Johannes (Strom. 2, 15), noch bestimmter von unserm Briefe Origenes (comment. in Matth. 1, 6. bei Euseb. KG. 6, 25), Dionys von Alexandrien (bei Euseb. KG. 7, 25), Irenäus (adv. haeres. 1, 16 und 3, 16). Das Fragment bei Muratori nennt zwei Briefe des Johannes, also wahrscheinlich auch diesen. Eusebius zählt ihn den widersprochenen Schriften des Canons bei. — Schon Euseb. und Hieronymus stellen die Vermuthung auf, unter dem Aeltesten sey der Aelteste Johannes, der nach dem Tode des Apostels Johannes zu Ephesus noch lebte, und nach Hieronymus unter den Ausdrücken *ἐλεγκτὴ κνρία* die christliche Kirche, nach Cassiodor aber eine einzelne Gemeinde, nach Michaelis eine einzelne zur gesetzten Zeit sich versammelnde Gemeinde zu verstehen. Vgl. dagegen Anm. zu 1, 1.

Der Zweck des Briefes ist die Frau in der christlichen Wahrheit und Liebe zu befestigen und vor Irrlehrern zu warnen.

§ 3.

Der dritte Brief ist von Johannes dem Apostel an Gajus geschrieben. So wie die Frau, an welche der zweite gerichtet ist, sich um die zeitlichen Bedürfnisse der Gemeinde verdient gemacht hatte, so Gajus als Lehrer, und beide Schriften haben die größte Aehnlichkeit mit einander. Insbesondere scheint der Verfasser die bekannte löbliche Gastfreundschaft des Gajus für reisende Christen darin in Anspruch nehmen zu wollen. Auch ist er wie der zweite kurz vor einer Reise des Apostels geschrieben und fast die nämlichen Zeugnisse, welche für die Echtheit des zweiten sprechen, zeugen auch für die des dritten.